

Redaktion:

Lotty Herrmann-Bühler
Buchenstr. 6
4054 Basel
Tel./Fax. 061/302 51 46

Ruth Nebiker-Wild
Im Pfeiffengarten 62
4153 Reinach
Tel. 061/711 70 09

Administration:

Christine Huber-Guion
Rehetobelstr. 105A
9016 St. Gallen
Tel. 071/288 61 24

Rundbrief Nr. 145

Mai 2003

Zum Inhalt

- Editorial 2
- Marianne Grethers Gedanken zum Thema Totentanz 3
- Der Totentanz zu Basel..... 4
- Gedicht von Blasius (Dr. Felix Burckhardt, Stadtpoet) 7
- Totentanzbilder in Basel heute 8
- Totentanz und Fasnacht..... 9
- Goethes Ballade zum Totentanz..... 10
- Korrigenda 12
- Frühlingstreffen 2003 in Luzern 13
- Veranstaltungen..... 15

EDITORIAL



Liebe Leserin,

Lieber Leser.

Totentanz im Frühlingsheft? Goht`s no??

In dieser Rundbriefausgabe greifen wir das doch recht morbide Thema **Totentanz** auf.

Woher kommt er, weshalb wurde gerade zu einer Zeit, als die Kirche vehement gegen alles Vergnügliche und Lustvolle vorging, auf Friedhöfen getanzt? Wie und warum liess man sogar den Tod mittanzen?

Ueberhaupt, wie war das mit dem **Tanzverbot** in der Kirche? **Pfarrerin Marianne Grether** machte sich am Radio eine Woche lang Gedanken zum Tanz in der Rubrik „**Zum neuen Tag**“. Dem Tanz in der Kirche und dem Totentanz widmete sie einen Beitrag. Wir durften ihn in dieses Heft aufnehmen.

Im 14. und 15. Jahrhundert wurde der Totentanz an verschiedenen Orten in Europa auch **bildlich** dargestellt. Wir möchten über den **Totentanz zu Basel** berichten. Wie und warum ist er entstanden? Wo stand er, was ist aus ihm geworden?

Verschiedene Illustrationen haben wir zu diesem Thema gefunden.

Immer noch besteht ein „**kleiner Totentanz**“ aus dem Beginn des



16. Jh. an der Webergasse in Basel. Und was hat der Totentanz an der **Fasnacht** zu suchen? Wir haben Erstaunliches gefunden.

Auch in der **Literatur** finden wir den Totentanz. Nehmt euch Zeit und lest wieder einmal, am besten laut, „**Den Totentanz**“ von **J.W.v.Goethe**. Ihr findet ihn in diesem Heft.

Ein grösserer Beitrag von Franziska Heuss, „**Die mittelalterlichen Totentänze und das Motiv des tanzenden Todes**“ liegt fertig vor. Doch möchten wir ihn als Schwerpunkt erst im nächsten Rundbrief bringen.

Doch nicht nur rückwärts wollen wir blicken:

Dieses Jahr, am 17./ 18. Mai, führt der Volkstanzkreis Luzern das Frühlingstreffen durch und lädt uns dazu ein. Er stellt sich uns gerade selbst vor. Aber auch über die Kapelle „**La Folia**“, die uns zum Tanz aufspielen wird, erfahren wir einiges. Falls du dich noch nicht entschieden hast, teilzunehmen: **Melde dich an, du würdest etwas verpassen.** Das Frühlingstreffen ist eine Gelegenheit, an der man alte Bekannte trifft, neue Gesichter sieht, zusammen tanzen kann zu einer tollen Musik.

Eure Ruth und Lotty

Marianne Grether, Pfarrerin zu St. Leonhard in Basel

Mitglied der Volkstanzkreise Reinach und Basel, hat vor einiger Zeit im Radio in der Sendung „Zum neuen Tag“ sich Gedanken zum Thema „Tanz“ gemacht und sie der Hörerschaft auf Baseldeutsch vorgetragen. Sie hat uns erlaubt, einzelne ihrer Texte im Rundbrief abzudrucken. Wir finden sie gut und meinen, dass die Mühe des Baseldeutschlesens sich auch für euch lohnen mag.

Alle, die an den Frühlingstreffen in Basel und Reinach teilgenommen haben, konnten Marianne kennen lernen, hat sie doch die Morgenfeiern, die ja auch mit Tanz verbunden waren, geleitet.

Zum Thema Totentanz und Tanzen in der Kirche sagt sie:

„Es ist weniger schlimm, am Tag des Herrn den Boden zu bearbeiten und Gräben auszuheben, als einen chorischen Reigen zu tanzen.“ So schrybt dr gross **Kirchevatter Augustin** im 4. Jh., und an ere andere Stell sait er: **„Der Tanz ist ein Teufelskreis, in dessen Mitte der Teufel selbst sitzt.“** Das sind harti Wort gees Danze, gege aini vo de eltschte Ussdruggsmöglichkeit vom Mensch.

Vom glyche Augustin isch aber au das Wort überliferet, wo unter Dänzerinne und Dänzer beliebt und bekannt isch: **„O Mensch, lerne tanzen, die Engel im Himmel wissen sonst nicht, was anfangen mit dir.“**

Mögligerwys het dä Kirchevatter in verschidene Phase vo sym Läbe unterschiedlig übers Danze dänggt und gschriben. Und drmit finde mir in ihm die ganzi Spannig, wo im Mittelalter innerhalb vo dr Kirche im Danze gegenüber gherrscht het. Mit ihrer **strigge Unterschaidig zwüsche Körper und Gaischt**, wo im jüdische und drmit au no im friehchrischtliche Dängge völlig fremd gsi isch, het die mittelalterlig Kirche au ganz klar guet und bös verdailt: Dr **Gaischt isch guet, dr Körper bös**. Und drmit au das, won er macht, oder gar das, won em Freud macht.

Und drmit isch s Danze uf dr üble Syte glandet. Und me het in dr Westkirche brobiert z` verdränge, ass au zum Christetum s Danze an Fyrtige ghört het. In Südeuropa und Frankrych hän sich die kirchlige Danzverbot nit könne duresetze, aber je wyter gege Norde uffe, desto heftiger isch dr Kampf gege haidnische Massge- und Dämonedänz gfiehart worde, desto rigoroser sind d Verbot ussgfalle.

Quer zue däne Abwehrmassnahme isch denn aber **dr Dootedanz** gloffe. Scho in ganz alte Religione isch dr Dood als Dänzer dargstellt worde, und in bestimmte Naturreligione wird hüt none Dootedanz praktiziert.

In Europa isch bsunders in de **dunggle Pestzyte** uf de Fridhöf danzt worde, villicht als Beschwöric, als Spil mit em Graue, als Ventil vo dr übermächtige Angscht. Ganz sicher aber au zum Darstelle, ass dr Dood, wo danzt, alli glych driff und die soziale Unteschid und Ungrächtigkeit ussglycht. Und im wilde Danz het s Läbe e Bestätigung gsuecht gege dr Dood.

**Gege dr Dood aadanze, gege alles Doot in läbändige Mensche aadanze, -
sotte mr dä Dootedanz ächtsch zruggwinnne?**

Der Totentanz zu Basel

In der Zeit der Pest, der Missernten und des Hungers im 14. und 15. Jahrhundert entstanden bildliche **Totentanzdarstellungen**, monumentale, für alle verständliche Wandzyklen. Sie wirkten als Busspredigten, ein erstes Massenmedium.

Den Behörden waren diese Bilder sehr willkommen, mahnten sie doch die Bevölkerung, ein **Gott gefälliges Leben zu fristen** in dem Stand, dem man zugehörte. Später, im Jenseits, werden dann alle Menschen gleich sein, versprachen sie.

Dieses Thema war all den vielen Totentanzfresken, die im Laufe jener Jahrzehnte überall in Europa auftauchten, gemeinsam. Noch heute kann man Fragmente davon oder auch vollständig erhaltene bewundern. So entdeckte Ruth ein solches Bild in La Chaise du Dieu (Auvergne) in Frankreich, ich traf eines in der Marienkirche in Berlin, nahe dem Alexanderplatz.

Auch in Basel gab es einen Totentanz. Bis vor kurzem hiess die Tramhaltestelle so. (Heute heisst sie Kantonsspital.) Die alte Klosterkirche der **Dominikaner** steht noch da, wunderschön renoviert, heute der Christkatholischen Kirche gehörend. Im **Süden** davon, dort, wo früher der Kreuzgang war, stehen die Gebäude des Kantonsspitals. Im **Norden** der Kirche, heute von der Spitalstrasse abgetrennt, lag früher **der Gottesacker der Mönche**. Heute befindet sich dort ein kleiner Park mit einer Janusstatue.

Und um dieses Areal zog sich bis ins Jahr 1805 eine etwa zwei Meter hohe Mauer, das Gebiet des Klosters gegen die Häuser am Rheinufer abgrenzend. (In einem dieser Häuser kam ausserdem 1780 Johann Peter Hebel, der alemannische Dichter, zur Welt.)

Diese Mauer wurde zwischen 1440 und 1450 mit einem Totentanz bemalt.

Wer sein Schöpfer war, weiss man nicht. Wie die meisten Werke jener Zeit ist kein Name und kein Jahrgang zu finden. Lange wurde er Hans Holbein dem Jüngern zugeschrieben, hat sich der doch auch intensiv mit dem Tod auseinandergesetzt. Man denke nur an seinen toten Jesus im Kunstmuseum. Auch mit Konrad Witz hat er nichts zu tun.

Von 1431 – 1448, während der Pestzeit, tagte das Konzil in Basel. Auch die Herren Priester und Prälaten wurden von der schrecklichen Krankheit nicht verschont. So mag vielleicht einer von ihnen das Bild in Auftrag gegeben haben, vielleicht als Garantie, von der Pest verschont zu bleiben. Vielleicht haben auch die Dominikaner die Mauer bemalen lassen als „Memento mori“, als Predigt für die Bevölkerung.

Ja, was war denn auf dem Totentanzzyklus zu sehen?

Auf dem ersten Bild predigt ein Dominikanermönch zum Volk, auch Papst, Bischof und Kaiser gehören dazu; auf dem folgenden treten beschwingt zwei Gerippe aus dem Beinhaus mit Schalmei und Tamburin und eröffnen den Reigen. 33 Mal tanzt nun der Tod mit einem Menschen.

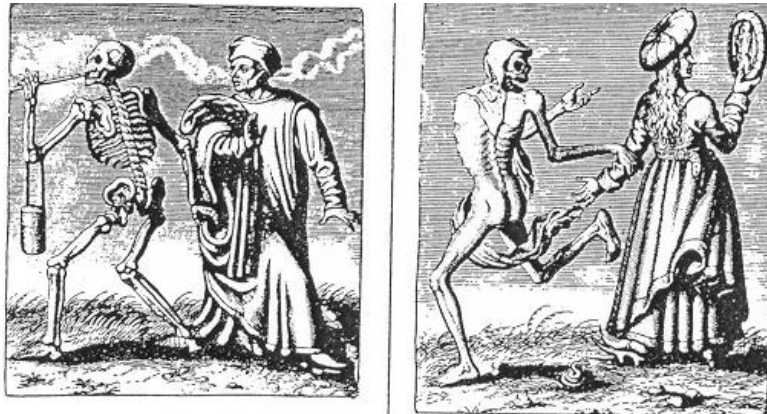
Alle Stände sind vertreten, der Papst, der Bischof, der Eremit, der Herzog, die Herzogin, der Spielmann, das Kind, die Magd, die junge Frau, die Nonne, der

Narr, der Bettler, usw. Bei jedem Bild steht ein Vers von acht Zeilen, ein Dialog zwischen dem Tod und seinem Opfer.
Auf dem letzten Bild sehen wir Adam und Eva. Mit ihrem Ungehorsam hat laut Bibel das Sterben angefangen.



Während der Jahrhunderte wurde der Fries immer wieder erneuert und der gerade herrschenden Mode angepasst. Auch die Verse wurden modernisiert.

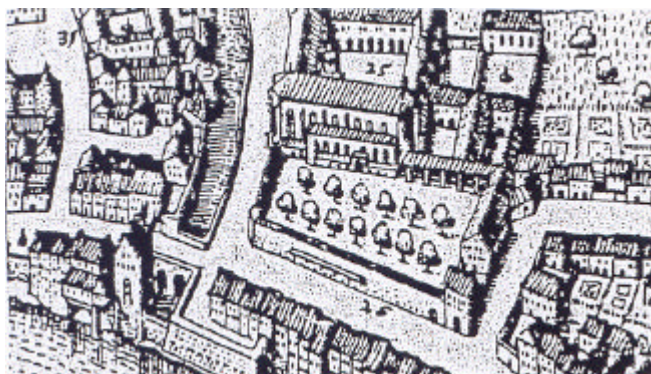
Die Radierungen des Kupferstechers Matthäus Merian von 1616 haben die Bilder weit herum bekannt gemacht. Der Künstler hat sie in Buchform herausgegeben, sie wurden koloriert, kopiert, sie sind der Totentanz, wie wir ihn kennen. Doch man darf nicht vergessen, sie stellen beileibe nicht das Original dar, nein auch sie sind Bilder ihrer Zeit.



Was geschah weiter mit den Bildern?

Nach der Reformation war die Stadt verantwortlich für den Unterhalt des ehemaligen Klosters. Die Gebäude wurden anders genutzt. Die Friedhofanlage verfallte zusehends, sie wurde mit der Zeit als Ablage von Gerümpel benutzt, der Totentanz entsprach nicht mehr dem Zeitgeist. Die Bilder wurden Zielscheiben für Wurfgeschosse der Kinder, die Mauer stand immer mehr im Weg.

Man plante schon damals eine Strasse an der Kirche vorbei, man wollte den Friedhof als Park nutzen und überhaupt mehr Licht und Luft durch den Abbruch der ohnehin baufälligen Mauer gewinnen. So wurde sie im August 1805 von Bürgern und Behörden geschleift und somit der Totentanz zu Basel zerstört. Aber noch während des Niederreissens retteten Kunstfreunde von Basel 23 Bilder- und Textfragmente. 19 davon befinden sich in **der Barfüsserkirche**, dem Historischen Museum, sorgfältig ausgestellt und dokumentiert. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn dabei bewusst wird, wie viele Fresken damals aus Unverständnis zerstört worden sind.



Literatur: Zeitschrift „Akzent“ Pro Senectute Basel- Stadt Februar 2002

Dootedanz

Wenn du vo däm Platz bihauptisch,
 Dass sy Namme lycht verstaubt isch,
 So hesch rächt, y gstands jo y.
 Was passt hit scho zue däm Titel:
 Heggschtens no dr Burgerspittel
 Und e Sarggschäft nooch drby.

Frylig, s haisst, an d Kirchemuure
 Syge Dootedanzfigure
 Gmoolt gsi in der alte Zyt.
 Aber an so Sache z dängge,
 Ka men uf däm Platz sich schängge,
 Wo so läbig vor aim lyt.

Zwische farbige Rabatte
 Gumpe Kinder iber d Matte,
 Und e Hund bällt hindedry.
 Uff de Bänggli schwätze Fraue,
 Möwe schiesse us em Blaue,
 Aene glitzeret dr Rhy.

Und vor allem: do vor Johre
 Isch der Hebel doch gebore.
 Gäll, jetz griegt dä Platz e Glanz.
 Heersch nit „s Sailers Reedli“ springe,
 Heersch nit z'ringsum d Veegel singe?
 Gang, vergrab di, Dootedanz!

Vom Blasius (Dr. Felix Burckhardt, Stadtpoet). Er bezieht sich in der ersten Strophe auf den früheren Namen der Tramhaltestelle. Heute heisst sie Kantonsspital.

Totentanzbilder in Basel heute

Es gibt noch heute an einem Gebäude im Kleinbasel am Webergässli **vier Tanzpaare** zu sehen: Tod und Graf, Tod und Jungfrau, Tod und Jurist und Tod und Heidin, ausserdem steht am linken Bildrand eine Edelfrau.

Etwa auf der Höhe des ersten Stockwerkes kann man dieses Fragment von der Strasse aus betrachten. Die Inschrift ist gut lesbar. Unter anderem vermerkt sie die Anwesenheit **Rudolfs von Habsburg mit Gemahlin** und Gefolge in diesem Haus....



Maister von Klingen und seine Gemahlin geb.
v. Frohburg stifteten 1250 das Frauenkloster
Klingental zu Werra bei Saffingen das 1274
aufgehoben u. hier in Steinbajet neu errichtet
wurde. Maister von Klingen der Minnesänger war
ein treuer Freund Rudolfs v. Habsburg. Im
Jahre 1277 wohnte König Rudolf v. Habsburgs
Gemahlin Anna mit Gefolge zur Fastenzeit hier.

Totentanz und Fasnacht

Mitten in der Fastenzeit stecken wir noch, jetzt, anfangs April, wo ich das schreibe. Die Fasnacht liegt nicht allzu weit zurück. Seid ihr auch Totenmasken begegnet? Bei uns in Basel war dieses Jahr, sicher wegen der aktuellen Situation, das Thema Tod sehr präsent.

Narr und Tod, Tod und Fasnacht sind seit Alters her **ein Paar**, das uns besonders im Hochmittelalter begegnet, als der Tod allgegenwärtig und die Lebenserwartung halb so hoch war wie heute. Es war die Zeit **der Pest**, man war hilflos dieser Macht ausgeliefert. In Basel war es **1356 das verheerende Erdbeben**, das die nächsten Jahrzehnte auch noch überschattete und prägte. Der Tod als unheimliche Gestalt **des Mummenschanz** taucht am Karneval von Rio, in Venedig, in Luzern und andern Städten ebenso auf wie in vielen zumeist auch ländlichen Gebieten. Ueberall trifft man ihn.

Karl Meuli, ein Basler Volkskundler und Sprachforscher, brachte den Ahnenkult, an dem oft die strafenden und mahnenden Masken der Toten erscheinen, in Zusammenhang mit unsern Fasnachtsbräuchen. Auch da wird gerügt und gestraft, denken wir nur an die Büttreden, die Schnitzelbänke, das Intrigieren, und an den Konfetti- oder Spreuerregen oder die Säublöter, die auf die Köpfe prasseln.

Besonders bei **den Naturvölkern** werden **die Totenbräuche** noch gelebt und erlebt als das wirkliche Erscheinen der Ahnen. Die Maske lenkt aber auch die Furcht vor Unbegreiflichem und Ungreifbarem auf eine reale Gestalt. Irgendwie bekommt man den Tod so ein wenig in den Griff und kann sich, welche Befreiung, auch ein wenig über ihn lustig machen, wenn auch mit leisem Schauer. Es liegt nahe, dass die Ahnengestalten bei ihrem Auftreten unter den Menschen tanzen oder getanzt haben, furchterregende, schauerliche Tänze.

Im „**Museum der Kulturen**“ in Basel kann man eine grossartige Sammlung solcher Masken aus Melanesien bewundern.

Im badischen Säckingen marschiert heute noch gegen Ende der Fastenzeit eine Narrengruppe, bleich geschminkt mit schwarzen Augenhöhlen durch das dunkle Städtchen, begleitet von dumpfem Trommelklang. Ihr Zug ist ein Teil eines Rituals, das anderntags im Fridolinsmünster endet. Es sind die Säckinger „Hüüler“. Ein unheimlicher Totentanz in der modernen Zeit.

Und das ist nur ein Brauch von sicher vielen andern, wo der Tod an der Fasnacht und überhaupt in der Fastenzeit eine Rolle spielt.

Der Narr und der Tod werden in den mittelalterlichen **Totentänzen** zu einem **Tanzpaar**. Der Narr reiht sich ein in die Folge der Menschen aller Stände, die mit dem Tod tanzen müssen und von ihm ohne Unterschied abgeholt werden.

Der Totentanz

Der Türmer, der schaut zu mitten in der Nacht
Hinab auf die Gräber in Lage,
Der Mond, der hat alles ins Helle gebracht,
Der Kirchhof, der liegt wie am Tage.
Da regt sich ein Grab und ein anderes dann,
Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann,
In weissen und schleppenden Hemden.

Das reckt nun, es will sich ergetzen sogleich,
Die Knöchel zur Runde, zum Kranze,
So arm und so jung und so alt und so reich,
Doch hindern die Schleppen am Tanze.
Und weil hier die Scham nun nicht weiter gebeut,
Sie schütteln sich alle, da liegen zerstreut
Die Hemdelein über den Hügeln.

Nun hebt sich der Schenkel, nun wackelt das Bein,
Gebärden da gibt es vertrackte,
Dann klippert`s und klappert`s mitunter hinein,
Als schlüg` man die Hölzlein zum Takte.
Das kommt nun dem Türmer so lächerlich vor;
Da raunt ihm der Schalk, der Versucher, ins Ohr:
„Geh, hole dir einen der Laken!“

Getan wie gedacht! Und er flüchtet sich schnell
 Nun hinter geheiligte Türen.
 Der Mond, und noch immer er scheint so hell
 Zum Tanz, den sie schauderlich führen.
 Doch endlich verlieret sich dieser und der,
 Schleicht eins nach dem andern gekleidet einher,
 Und husch! ist es unter dem Rasen.

Nur einer, der trippelt und stolpert zuletzt
 Und tappet und grapst an den Gräften,
 Doch hat kein Geselle so schwer ihn verletzt;
 Er wittert das Tuch in den Lüften.
 Er rüttelt die Turmtür, sie schlägt ihn zurück,
 Geziert und gesegnet, dem Türmer zum Glück,
 Sie blinkt von metallenen Kreuzen.

Das Hemd muss er haben, da rastet er nicht,
 Da gilt auch kein langes Besinnen,
 Den gotischen Zierrat ergreift nun der Wicht
 Und klettert von Zinne zu Zinnen.
 Nun ist`s um den Armen, den Türmer getan,
 Es ruckt sich von Schnörkel zu Schnörkel hinan,
 Langbeinigen Spinnen vergleichbar.

Der Türmer erleichtet, der Türmer erbebt,
 Gern gäb` er ihn wieder, den Laken.
 Da häkelt - jetzt hat er am längsten gelebt –
 Den Zipfel ein eiserner Zacken.
 Schon trübet der Mond sich verschwindenden Scheins,
 Die Glocke, sie donnert ein mächtiges Eins,
 Und unten zerschellt das Gerippe.

Johann Wolfgang von Goethe

Korrigenda:

Leider ist uns im letzten Rundbrief ein Missgeschick passiert: Statt des Artikels über den Reinacher Volkstanzball kam zum zweiten Mal der Text der Voranzeige zum Ausdruck. Dafür möchten wir uns entschuldigen. Das Rundbrief-Team.

Den richtigen Text bringen wir somit mit dieser Ausgabe:

**Volkstanzball Reinach, 26. Oktober 2002
Ein Abend fürs Gemüt**

Für den Grossteil des Volkstanzkreises Basel ist der Reinacher Ball bereits zur Tradition geworden, und für die neue Tanzgruppe von Leen van der Hoofd ist sie's im Werden.

Prächtige Blumenarrangements im Foyer und im Saal begrüßten die Ankommen-
den.

Wer das Programm nicht genau angesehen hatte und wie gewohnt erst gegen 20Uhr erschien, verpasste den ersten Teil, der bereits um 18.30h begonnen hatte. Die Idee, einfache Tänze zur Einstimmung und einfach zum Mittanzen vorwegzunehmen, hat viel zur fröhlichen Stimmung während des ganzen Abends beigetragen. Man konnte es den strahlenden Gesichtern ansehen.

Die neue Programmvariante war wohl auch ein Grund, warum der Ball so gut besucht war.

Den zweiten Teil mit den anspruchsvollen Tänzen konnte man auch ohne sattelfest zu sein, gut mittanzen dank der souveränen Ansage. Herzlichen Dank an Priska, Ruth und Werner.

Dank sei auch der ausgezeichneten Musik, der verführerischen Küche und den vielen Helfern, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Für mich war es ein sehr schöner und fröhlicher Ball.

Hans Sutter



Frühlingstreffen 17./18. Mai 2003 in Luzern

Turnhalle Maihof, Luzern

ab Bahnhof Luzern Bus Nr. 1 bis "Schlossberg"

Offenes Tanzen: SA 17. Mai 15.00 bis 18.00:

Einfache internationale Tänze (z. B. aus Rumänien, Bulgarien, usw.) zum Mittanzen für alle Tanzfreudigen. Die Tänze werden instruiert. Keine Anmeldung nötig. Kosten Fr. 15.--

Mitnehmen: Leichte Schuhe. Turnhalle darf nicht mit Strassenschuhen betreten werden!

Programmtänze: SA 17. Mai 20.00 bis 23.00 und SO 18. Mai 09.30 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00

Die Tänze wurden in den verschiedenen Volkstanzkreisen der Schweiz einstudiert und werden nicht mehr angeleitet. Gelegenheit zum Zuschauen für alle Interessierten auf der Tribüne. Tanzprogramm siehe unter www.volkstanz.ch

Das "Kaffeestübli" lädt zwischendurch zum Verweilen ein.

Kontaktperson für weitere Auskünfte

Corinne Botteron, Tel. 041/240 58 92

E-Mail: gswind-botteron@bluewin.ch



Es spielen zum Tanz:

La Folia aus Bern

mit Musik aus der Schweiz, vom Balkan und anderen Ländern

Aus Anlass des diesjährigen Frühlingstreffens in Luzern nützen wir die Gelegenheit, unseren Kreis und die Musikgruppe La Folia kurz vorzustellen:

Im Volkstanzkreis Luzern werden Tänze aus aller Welt mit Schwerpunkt Ost-Südosteuropa getanzt. Wir verfügen auch über ein kleineres Repertoire an Schweizer Tänzen. Dank einem motivierten, unermüdlichen TanzleiterInnenteam sind unsere Tanzabende (Freitag 19.30 – 21.45 Uhr) sehr abwechslungsreich und vielseitig. Vor zwei Jahren konnten wir unser 20-Jahr-Jubiläum feiern und auf eine interessante Vereinsgeschichte mit unzähligen schönen Tanzanlässen und –festen zurückblicken. Dabei ist insbesondere das Frühlingstreffen 1991 in Luzern zu erwähnen. Wer dabei war, kommt sicher sofort wieder in's Schwärmen und alle andern haben definitiv etwas verpasst. Dieses Jahr besteht nun die Gelegenheit, wieder ein einmaliges Frühlingstreffen zu erleben....

Für das Frühlingstreffen in Luzern konnten wir die Musikgruppe **La Folia** aus Bern für uns gewinnen. Sie wird für uns während des ganzen Wochenendes spielen. Ihr Repertoire umfasst Werke aus allen Ländern mit Schwerpunkt Rumänien und Schweiz.

Ebenso interessiert sind sie an jiddischen Melodien und Musik aus dem Balkan. Ihr Spiel zeichnet sich durch Werktreue aus. Sie belassen die Musik in ihrer Eigenart. Daneben finden sich auch eigene Arrangements in ihrem Programm.

Es freut uns, wenn möglichst viele den Weg an's Frühlingstreffen in Luzern finden. Es besteht die Möglichkeit, auch nur am Offenen Tanzen am Samstagnachmittag (siehe nebenan) mitzumachen.

Volkstanzkreis Luzern

Tanz - Programm

La Faira da Strada
Trüllmasolke
Allemande – Polka

Broken Sixpence
Henrik's Mazurka
Den toppede Hone

La Ronde du Jorat
Selbviert
Der Hinggi

Rakefet
Od lo ahafti dai
Shir al Etz

Früeligs Walzer
Der Trüllli / der luschtig Gätzibrunner
Maitlischottisch

Jiana
Ciuleandra
Hora Miresi

Dospatsko Horo
Hora Cîmbulungului
Shok

VERANSTALTUNGEN

Mai

17./18. Mai 2003

Frühlingstreffen in Luzern

Auskunft siehe Seite 13

September

6. Sept. 2003

Tanzleitertreffen in Aarau

Tänze vom Frühlingstreffen 2004

Auskunft: Tel. 031/331 80 97, G. Neukomm

Oktober

25. Okt. 2003

Reinacher Volkstanzball

Auskunft: Tel. 061/711 70 09, R. Nebiker

November

8./9. Nov. 2003

Herbsttagung der ASV in Huttwil

ASV: Christine Huber, Präsidentin, Rehetobelstr. 105A, 9016 St. Gallen
Tel. 071 288 61 24

STV: Schweizerische Trachtenvereinigung, Geschäftsstelle, Mühlegasse
13, 3401 Burgdorf, Tel. 034 410 23 23, Fax 034 420 23 24